ABAP

Frauen aus gestalterischen und technischen Berufen im Bereich Planung und Architektur sind vernetzt.
Architektinnen, Innenarchitektinnen, Raumplanerinnen, Landschaftsarchitektinnen, Geographinnen, Hochbauzeichnerinnen, Kunsthistorikerinnen, Grafikerinnen nutzen ihre Chancen, aktiv frauenspezifischen Kriterien für die gebaute Umwelt in der Öffentlichkeit mehr Gewicht zu geben.

ABAP

- ist die Plattform für den professionellen Erfahrungsaustausch unter Frauen mit planerisch-gestalterischen Berufen.
- engagiert sich für alltagstaugliche, lebensfreundliche, umweltbewusste und ganzheitliche Planungen, im Grossen wie im Kleinen.
- sensibilisiert Behörden und die Öffentlichkeit für frauenspezifische Kriterien innerhalb der gebauten Umwelt.
- vermittelt professionelle Frauenvertretungen in Baukommissionen, Vereinen oder Jurys.
- arbeitet mit berufsverwandten Fachgruppen zusammen.

Was ist ABAPplaus?

ABAP Frauen zeichnen seit 1997 frauengerechte Planungen im Grossen und Kleinen aus, die alltagstauglich, lebensfreundlich, umweltbewusst und ganzheitlich sind. Die ABAPplaus-Broschüren dienen einer öffentlichkeitswirksamen Dokumentation und Publikation.

Bisher erschienen sind:

2011 Berner Architektinnen und Planerinnen mit Berufung
2009 Stadtplan Bern, mit ca. 200 Objekten, die während der letzten 60 Jahre von Architektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Künstlerinnen in der Gemeinde Bern ausgeführt wurden.
2007 Ein nachhaltig planerischer Neuimpuls verbindet «Brachland» mit Brachflächen
2005 Gut Wohnen im Alter – ein gelebter Planungsprozess
2003 Magdalena Rausser, Architektin und Planenerin, Bern
2001 KITAKI Holenacker
1999 Gut und Günstig wohnen am Beispiel der Wohnsiedlung Thun-Lerchenweg
1998 Nadelöhr des Alltags «Der Lift» am Beispiel der RBS-Station Moosseedorf
1997 Die Münsterplattform der Stadt Bern
1996 S-Bahnstation Ausserholligen SBB, Bern

Kontakt

ABAP
Postfach 105
CH-3000 Bern 7
mail@abap.ch
www.abap.ch
Bankverbindung PC 30-29-175-1

Impressum

HERAUSGEBERIN:
ABAP Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen

ARBEITSGRUPPE ABAPPLAUS:
Natalia Gromowik, M.Sc.Architektin
Heide Lambelet, dipl. Architektin FH
Carol McEowen, Architektin B. Arch
Randi Sigg-Gilstad, dipl. Arch. ETH SIA, lic.phil.
GRAFIK: Irene Ehret, Grafikerin EFZ, Diplomfarbdesignerin STF

© ABAP im November 2014

SUFFIZIENZ
Das rechte Mass

Literatur

Suffizienz: Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise
Oliver Stengel, Wuppertal Institut,
2011 oekom, München
ISBN 978-3-86581-280-3

Energiewende - und wie sie gelingen kann
Hanspeter Guggenbühl,
2013 Rüegger Verlag, Zürich
ISBN 978-3-7253-0992-4

2052 - Der neue Bericht an den Club of Rome: Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahren
Jorgen Randers,
2012 oekom, München
ISBN 978-3-86581-398-5

Qualität durch Mässigung? - Suffizienz im bebauten Raum
Sonderheft zu TEC21 Nr. 25, 14. Juni 2013

The Logic of Sufficiency
Thomas Princen
2005, MIT Press, Cambridge Massachusetts
ISBN 978-0-262-16232-6

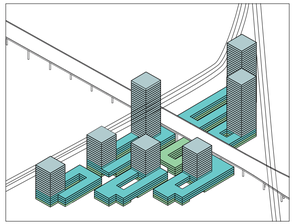
The Transition Handbook - from oil dependancy to local resilience
Rob Hopkins, Transition Movement Books
2008 Green Books, Devon UK
ISBN 978-1-900322-18-8,
(Deutsche Übersetzung:
ISBN 978-3-86150-882-3)

Small is Beautiful - economics as if people mattered
E. F. Schumacher
Blond and Briggs, London
ISBN 978-0-06-199776-1, 1973
(Deutsche Übersetzung:
ISBN 978-3-86581-408-1)

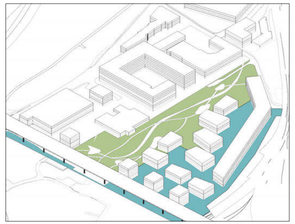
Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen
ABAPplaus

SUFFIZIENZ III: VISION STADTQUARTIER
Stadtlaube für Ausserholligen

Situation: Autobahnviadukt als Rückgrat, Erschliessungsachse der Teilgebiete und Verbindung Nord-Süd, Ausweitung des öffentlichen Bades zum Stadtpark, Verknüpfung von Waldanstoss in Nord und Süd



Urbanes Wohnen, Campus und Hotels mit Fernsicht, Erdgeschoss mit Läden, Ateliers etc.



Wohnen im Park, alternatives und genossenschaftliches Wohnen, Pflanzgärten, Dienstleistungen im abschirmenden Riegel

Nutzung des überdachten Raums unter dem Autobahnviadukt als Begegnungs- und Flanierzone Tag und Nacht – «Stadtlaube», Umsteigeort für den öffentlichen Verkehr

Projektanlass:	Jubiläumsbeitrag 100 Jahre Schweizerischer Werkbund SWB
VerfasserInnen:	AG der Regionalgruppe SWB Bern
Ausstellung:	12.11. – 30.11.2013 im Kornhaus Bern

Projektbeschrieb

Eine Ausstellung
Ein überdachter weiter Stadtplatz, bevölkert von PassantInnen mit Trolley, Kinderwagen, Hund, plaudernde Grüppchen, kurvende Skater, ein plätschernder Bach, einladende Erdgeschosse – auf den zweiten Blick erweist sich das Dach als Unterseite eines Autobahnviadukts. Und Ortskundige identifizieren den Ort als Ausserholligen im Westen Berns.
Die Darstellung ist Teil der Ausstellung «Vision Stadtquartier», dem Berner Beitrag zu 100 Jahren Schweizerischer Werkbund SWB. Eine Arbeitsgruppe hat das Gebiet im Westen von Bern während einem Jahr genauer angeschaut. Ein Stadtquartier beengt von Waldausläufern, zerschnitten von Strassen und Autobahnzubringern, unwirtlich mit vielen Brachen, Lagerplätzen, Industriehallen, schlecht genutzt und kaum bevölkert. Und hat dabei unerwartete Qualitäten entdeckt. Eine optimale ÖV-Erschliessung. Freiflächen wie das grosszügige Freibad und Waldnähe im Norden und Süden. Zügig hat sie Visionen entwickelt: den Stadtbach geöffnet und die isolierten Freiflächen verknüpft; das Autobahnviadukt verschlankt und zur Verbindungsachse Nord-Süd und Ost-West umgedeutet. Den Raum darunter mit Plätzen und Stadtlaube genutzt für Umsteigende, Flaneure, Einkaufende. Bestehende Strassen zu Boulevards aufgewertet. Ringsum bleibt viel Raum für Wohnen, Ateliers, Schulen, Sport. Kurz, ein neues Stadtquartier von hoher Qualität, mit verlangsamtem Verkehr und vielen Angeboten für lebendige Nachbarschaft – das was heute vielerorts Not tut. Das Vorgehen war nicht streng planerisch, vielmehr frei assoziiert und grosszügig visualisiert.

Zentrale Leitgedanken
Die Weiterentwicklung soll im städtischen Bestand erfolgen und nicht auf der grünen Wiese.
Zwischenräume, Randzonen und schlecht genutzte Flächen sollen aufgewertet, Bestehendes intelligent genutzt werden.
Infrastrukturen nur dort geschaffen werden, wo nötig und im Dienst neuer Lebensräume.
Die Erschliessung berücksichtigt kurze Wege, Anforderungen des Velo- und Fussverkehrs und die optimale Verknüpfung des öffentlichen Angebots.

Teilprojekte
Sie machen Vorschläge für Nutzung, Bebauung und Erschliessung von Teilgebieten mit unterschiedlicher Gewichtung (siehe Bildlegenden).

SUFFIZIENZ
Das rechte Mass

Was braucht der Mensch und noch viel interessanter, wie viel davon braucht er. Wachstum von bekannten und anscheinend bewährten Dingen kann nicht immer das Richtige sein. Im Gegenteil, unkontrolliert führt es unweigerlich zu Problemen.
In vielen Bereichen wurde das bereits erkannt. Vorbildliche Landwirte sichern mit biologischem Anbau von Nischenprodukten und Spezialitäten das Überleben des Betriebes. Recycling ist kein Schimpfwort mehr oder einfach nur lächerlich, sondern entwickelt sich zu einem neuen Wirtschaftsfaktor. Umweltschutz wurde in Politik und Wirtschaft zum Thema gemacht und allerorten wird brav nach sauberen neuen Lösungen gesucht und natürlich damit auch Werbung gemacht.
Nachdem sich die Grünen Gehör verschafft haben und das Wort Öko in aller Munde ist, wird nun über Suffizienz diskutiert. Der Begriff wurde im deutschsprachigen Raum 1993 erstmals von Wolfgang Sachs verwendet. Er erklärte:
«Einer naturverträglichen Gesellschaft kann man in der Tat nur auf zwei Beinen näherkommen: durch eine intelligente Rationalisierung der Mittel wie durch eine kluge Beschränkung der Ziele. Mit anderen Worten: die ‹Effizienzrevolution› bleibt richtungsblind, wenn sie nicht von einer ‹Suffizienzrevolution› begleitet wird.»
Das bedeutet nun offensichtlich, dass wegen des schnellen Wachstums der Bevölkerungszahl und der strukturellen Veränderung unserer Gesellschaft, die geplanten Sparziele des Bundesrates beim Energie- und Landverbrauch mit den bisherigen Methoden eindeutig nicht einzuhalten sind.

Würdigung
ABAP zeichnet aus diesem Grund mit dem diesjährigen Applaus Projekte aus, welche durch Selbstbeschränkung beeindrucken. Möchte Menschen bekannt machen, welche etwas geschaffen haben was unseren Respekt verdient; möchte Projekte nochmals in den Vordergrund bringen welche auf keinen Fall in der Schublade verschwinden sollen. Nicht immer neu, grösser, besser, schneller oder billiger lautet das Motto sondern das rechte Mass.

Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen
ABAPplaus

Suffizienz I
VOLKSSCHULE MUNZINGER

Wie wohltuend sind die guten Ergebnisse, wenn sich ein Planungsteam findet und bei einem Baudenkmal die Denkmalpflege mit den planenden Architekten gemeinsam ein Ziel erreicht. Nicht die maximale Lösung sondern das Machbare und Nötige wurde umgesetzt. Es braucht sie nicht, die Grabenkämpfe der verschiedenen Interessen.
Die Schüler als Benutzer des Gebäudes erhalten ein gutes Beispiel für den respektvollen Umgang mit bestehender und guter Bausubstanz. Die Arbeitsbedingungen für die Lehrerschaft sollen Unterstützung darstellen und nicht den stressigen Schulalltag verschlimmern. Die politische und gesellschaftliche Absicht des Energiesparens kann mit weniger neuen technischen Mitteln als auch mit geschickter Kombination von Einzelmassnahmen sinnvoll erreicht werden. Es braucht ein unermüdliches Suchen nach vernünftigen Lösungen von Architektinnen, die Unterstützung der Bauherrschaft und gut ausgebildete Fachplaner. Und dann funktioniert es.

Suffizienz II
ALTERSWOHNUNGEN

Der Bundesrat sieht die anstehende Alterspolitik als Herausforderung und stellt auch weiterhin Geldmittel für Planung und Realisierung zur Verfügung. Es soll in den Städten günstiger Wohnraum geschaffen werden und insbesondere altersgerecht muss er sein. Natürlich wird dabei an Pflegebedürftige gedacht und die «Pflegeindustrie» wird sich freuen über noch mehr Einrichtungen mit sympathischen Namen und mit umfassender Betreuung rund um die Uhr. Nur schade, dass sich Durchschnittsbürger diese Einrichtungen nicht leisten können. Es gibt aber auch andere Beispiele.
Private Initianten, Stiftungen oder Kleinstädte und Landgemeinden ermöglichen Wohngebäude mit den dringend nötigen Alterswohnungen zu bezahlbaren Bedingungen. Verantwortungsbewusste Planer und Architektinnen lassen nicht locker und schaffen Wohnraum, welcher für lange Zeit oder gar bis zum Lebensende der Bewohner ein Zuhause darstellt. Hilfsbereite Menschen sorgen für die nötige Betreuung und Unterstützung und verhindern Vereinsamung. Es gibt sie tatsächlich, die guten Beispiele.

Suffizienz III
VISION STADTQUARTIER

Noch immer geistern schreckliche Bilder von Randquartieren und ungepflegten Brachflächen neben und unter den Autobahnen durch unsere Köpfe. Viel lieber möchten wir hübsch auf dem Land oder in einem stadtnahen Villenquartier wohnen. Mit etwas Mut und Fantasie und ohne diese Voreingenommenheit kann vorhandene Randfläche zu einer dringend nötigen Stadtentwicklung beitragen.
Geschickte Anordnung von Arbeitsplätzen in Verbindung mit nahe gelegenen Wohnungen, dazu Verdichtung in bestehenden Wohnbereichen und Bereitstellung eines gemischten Angebots der Wohnungsgrössen wäre nötig. Keine Grünflächen opfern, keine Waldschneisen schlagen, sondern subtile Entwicklung von Restflächen. Weiter entwickeln von bereits vorhandenen Erholungsräumen durch Verbinden von einzelnen Quartieren mit gemeinsamen Grün- und Erholungsbereichen. Es geht. Allerdings braucht es den politischen Druck und den Willen zur Umsetzung durch Investoren. Die Mischung macht´s, damit ein «Arrondissement» zum lebenslangen Daheim werden kann, unabhängig von Alter und Interessen.

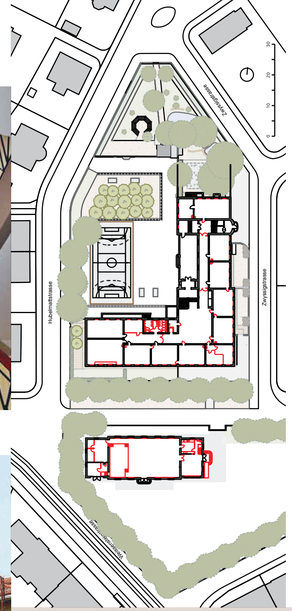
SUFFIZIENZ I: MINERGIESTANDARD FÜR EINE VOLKSSCHULE, BAUJAHR 1917
Schule Munzinger, Bern

Korridor mit neuem Brandabschnitt

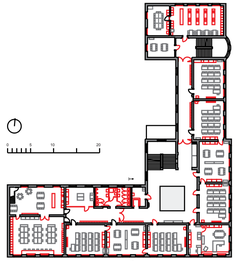
Treppenhaus mit Oblichtkuppel

Denkmalgeschützte Schulanlage Munzinger

Fotos: Thierry Lasserf, Bern



Situation



Grundriss 1. Obergeschoss

Schnitt

Objekt / Standort	Schule Munzinger, 3007 Bern
Bauherrschaft	Stadtbauten Bern
Architektur und Bau	A. Blaser, 1917
Architektur und Umbau	Rykart Architekten AG, Liebefeld, 2011 - 2013
Wärmeerzeugung	Erdsonde
Baukosten	CHF 158.2.– / m² GF SIA 416 BKP 2 CHF 410.– / m³ GV SIA 416 BKP 2

Projektbeschrieb

Das Schulhaus Munzinger mit freistehender Turnhalle wurde 1917 nach Plänen von A. Blaser als Knabensekundarschule im Heimatstil erbaut. Die denkmalgeschützten Gebäude sowie die Aussenanlage präsentieren sich weitgehend im Originalzustand und zeichnen sich durch einen hohen funktionalen und ästhetischen Wert aus. Zur Erfüllung der pädagogischen und funktionalen Anforderungen wurden Anpassungen notwendig in den Bereichen Raumorganisation, Behindertengerechtigkeit, Brandschutz, Energie und Gebäudetechnik sowie bei der Turnhalle und der Umgebung.

Architektonisches Konzept
Das Sanierungsprojekt verstärkt durch die Anordnung der Nutzungen die vorhandenen Qualitäten des historischen Objektes. Die Gruppenräume wurden in die bestehende Struktur der Klassenzimmer eingelagert. In den Kopfbereichen wurden die Spezialräume angeordnet, wie Schulküche, Musikzimmer und der Lehrerbereich. Mit der Neuorganisation der Nasszellen konnte ein behindertengerechter Lift eingebaut werden. Die räumlichen und technischen Anforderungen konnten mit präzisen Eingriffen in die bestehende Substanz umgesetzt werden. Durch die Umnutzung der Turnhalle steht der Schule nun eine Aula mit Bühne und 250 Sitzplätzen zur Verfügung. In enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege wurden die Konzepte entwickelt und umgesetzt.

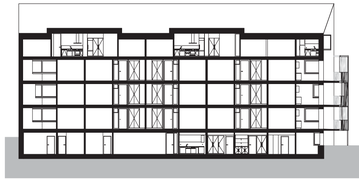
Material- und Farbkonzept
Das Farbkonzept wurde aus der originalen Farbigkeit entwickelt. Die Oberflächen wurden saniert und aufgefrischt. Akustikmassnahmen an Decken, ein Beleuchtungskonzept und ein interaktives Tafelsystem sorgen für zeitgemässe Unterrichtsräume.

Energetische Sanierung / Gebäudetechnik
Die Gebäudehülle wurde sorgfältig energetisch saniert. Im Bereich der Fassaden des Schulgebäudes konnte jeweils hinter den Heizkörpern eine Dämmung angebracht werden. Die Wärmedämmung des Dachbodens und der Decke des Untergeschosses erlauben eine zusätzliche Verbesserung der Energiebilanz. Die Aula verfügt über eine Innendämmung sowie über eine Fuss- und Dachbodendämmung.
Alle haustechnischen Anlagen wurden erneuert. Die Wärmeerzeugung erfolgt neu über Erdsonden. In neuen Schrankeinbauten konnte die mechanische Raumbelüftung unauffällig integriert werden. Das Gebäude wurde im Zusammenhang mit der energetischen Sanierung mit dem Label Minergie-Standard für Umbauten zertifiziert.

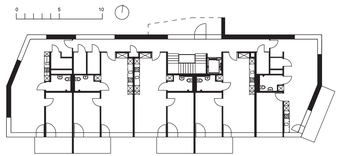
SUFFIZIENZ II: ALTERSWOHNUNGEN – FLÄCHENOPTIMIERT UND PREISGÜNSTIG
Schwirrenpark, Schwarzenburg

Wohnküche

Durchgehender Innenraum



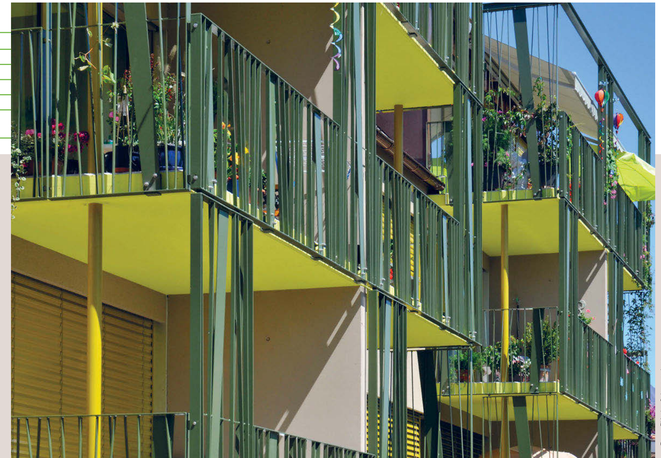
Längsschnitt



Regelgrundriss optimale Aussicht und Besonnung für alle gleich

Ostfassade

Grüne Balkone



Fotos: Zbinden Schwarzenburg

Situationsplan Coop Bahnhof Dorf

Objekt / Standort	Alterswohnungen Schwirrenpark, 3150 Schwarzenburg
Bauherrschaft	Genossenschaft Schwirrenpark
Architektur und Bau	Ehrenbold Schudel Architektur, 2006 bis 2010
Wärmeerzeugung	Fernheizung Holzschnitzel
Baukosten	CHF 2'200 / m² GF SIA 416 BKP 2 CHF 800 / m³ GV SIA 416 BKP 2

Projektbeschrieb

In einem Konkurrenzverfahren unter Architekturbüros wurden diverse Standorte für die durch das Altersleitbild geforderten Wohnungen geprüft. Die Zentrumsnähe, die wirtschaftliche Flächenausnutzung und angemessene Gestaltung favorisierten diesen Projektvorschlag.

Nachhaltig und kostengünstig
Selbständiges und günstiges Wohnen mit optional ergänzbaren Dienstleistungen und der Einbezug der Spitex stand im Vordergrund. Nachhaltig und kostengünstig ist kein Widerspruch. Das Gebäude ist kompakt und nutzt das Grundstück aus. Es liegen fünf flächenoptimierte Wohnungen pro Geschoss, alle mit Südausrichtung, an einem einzigen Treppenhaus. Auf den Bau einer Tiefgarage wurde verzichtet.

Die 17 Wohnungen und die Räume der Spitex (ca. 200m²) wurden weit unter CHF 6 Mio. abgerechnet, was im Vergleich sehr günstig ist.

Es konnte der Minergie-P-Standard ausgeführt und an die benachbarte Schnitzel-Fernheizung angeschlossen werden.
Das günstige Wohnen (Nettomietzins für eine 2½-Zi-Wohnung um CHF 1'000.-) wurde durch die Organisationsform als Genossenschaft, einer Zusammenarbeit mit der AGE-Stiftung.ch und der Genossenschaft VLB sowie günstigem Land der Gemeinde und viel uneigennützigem Einsatz aller Beteiligten erreicht.
Die Wohnungsflächen sind bescheiden (2½-Zi-Whg ab 52m²) aber grosszügig konzipiert. Die offenen Wohnküchen und die Bäder mit viel Abstellfläche entsprechen zeitgemässer Lebensweise.

Raumnutzung und Farben
Es wurden Standardmaterialien verwendet. Die Lage der grünen Balkone vor den Schlafzimmern erlaubt viel Lichteinfall in die tieferen Wohnräume. Die Réduits sind kommunikationsfördernd zum Gang hin orientiert. Die Waschküchen befinden sich in attraktiver Lage bei den Räumen der Spitex. Diese bringt viel emotionale Sicherheit ins Haus und wirkt als Zentrumsfunktion. Im Dachgeschoss, in der Fassade durch das grosse Fenster signalisiert, finden wir den Gemeinschaftsraum.

Das Veredeln der Oberflächen mit Farben und die Ausgestaltung der Geländer der Südbalkone schaffen viel Behaglichkeit. Gegen den Schlechtwetter-Blues sind die Balkonuntersichten sonnig-gelb gefärbt.